



Fast alle Häuser auf Malta sind aus Kalkstein gebaut, sie alle strahlen meist im gleichen Beigeton. Dafür sind die vielen Boote im Hafen von Marsaxlokk umso bunter. Fotos: Viewing Malta (1), Malta Tourism Authority (1), Denis Schnur (3)

Eigentlich wollte Szabi nur sein Englisch verbessern. „Ich will den Job wechseln“, erklärt der 30-Jährige Ungar, während er in der Sonne am Pool seiner Sprachschule sitzt. Weil er dazu fließend Englisch könne sollte, ist er für einen Vier-Wochen-Sprachkurs nach Malta gekommen. Davon bleibt ihm jetzt noch eine, wie der Informatiker in ziemlich gutem Englisch erklärt, – wenn er nicht gleich komplett auf der Insel bleibt. „Das überlege ich mir gerade ernsthaft.“ Warum? „Ich mag Malta, die Menschen sind großartig und das Wetter sehr angenehm.“

Überhaupt: das Wetter. Das erwähnen alle Sprachschüler, die gerade auf dem Campus des „Sprachcafé“ im Norden der Insel unterwegs sind, sofort, wenn man sie fragt, warum sie nach Malta gekommen sind. Selbst im Frühjahr ist es hier selten kälter als 10 Grad Celsius – und auch die sind mit etwas Sonne deutlich erträglicher. Praktischerweise scheint diese hier auch an über 300 Tagen im Jahr. Und so kommen jährlich fast 90 000 Englischschülerinnen und -schüler aus aller Welt auf die kleine Insel 97 Kilometer südlich von Sizilien. Weil Malta von 1814 bis 1964 britische Kolonie war, ist hier Englisch noch immer die zweite Amtssprache neben dem Maltesischen – einer Mischung aus Arabisch, Italienisch, Englisch und etwas Französisch. Zwar pflegen die Malteser im Englischen einen recht eigenen Akzent, der es Anfängern nicht leicht macht, dafür hat Malta mit dem mediterranen Wetter einen riesigen Vorteil gegenüber den britischen Inseln mit dem – nun ja – britischen Wetter.

Es ist eine Mischung aus Sprachreise und Sommerurlaub. „Das ist perfekt“, erklärt auch die 19-jährige Jette. Die Studentin aus Deutschland ist schon

Englisch lernen – ohne englisches Wetter

Fast 90 000 Sprachschüler aus aller Welt kommen jedes Jahr nach Malta – Eine Mischung aus Bildungsreise und Sommerurlaub / Von Denis Schnur

zum zweiten Mal hier. Da sie Englischlehrerin werden möchte, hilft ihr der Unterricht hier. In ihrem Intensivkurs verbringt sie sechs Stunden am Tag mit Englischlernen, andere haben kleinere Programme gebucht mit lediglich drei Unterrichtsstunden täglich. Neben der Studentin sitzen maximal neun andere Erwachsene, darunter kaum Deutsche. Stattdessen versuchen fast alle Sprachschulen ihre Schüler möglichst zu durchmischen. Das hat einen ganz simplen Grund: „Man lernt hier nicht nur in der Klasse, sondern den ganzen Tag“, betont David, der aus Wales hierher kam und mittlerweile das Kursprogramm koordiniert.

Und tatsächlich: Am Abend sitzen Gruppchen junger Sprachschüler gemeinsam am Pool. Sie trinken Bier, spielen Karten, quatschen. Eine andere Sprache als Englisch hört man kaum. Dafür sorgen auch die Mitarbeiter der Sprachschule, die den Teilnehmerinnen und Teilnehmern fast jeden Nachmittag und Abend Freizeitaktivitäten anbieten – und dabei auch die Schüchternen zum Reden animieren. Mal geht es nach Valletta, die historische Hauptstadt Malts – und europäische Kulturhauptstadt 2018 –, mal an einen der drei Sandstrände auf der Insel. Aber auch die kulturellen Angebote sind gefragt: Etwa der Ausflug zu den historischen Tempeln auf der Insel, die sogar deutlich älter als das viel bekanntere Stonehenge in Großbritannien sind.

Gerade bei den jungen Erwachsenen sind aber auch die abendlichen Ausflüge ins nahe Paceville – der maltesische Ballermann – äußerst beliebt. „Man ist hier nie allein“, zeigt sich der 21-jährige Marco, wenige Wochen vor seinem Sprachkurs zu „Mister Barcelona“ gewählt. Und will man mit den anderen Schülern plaudern, diskutieren – oder flirten, geht das eben fast immer nur auf Englisch.

Während die meisten Sprachschüler in Zimmern ihrer jeweiligen Schule – oder Partnerhotels – wohnen, geht es für Jette jeden Abend zu ihrer Gastfamilie. Dort teilt sie sich ein Zimmer mit einer Argentinierin. „In der Schule trifft man auf viele Kulturen, aber mir war es wichtig, das richtige Leben in Malta kennenzulernen“, betont die Studentin. Das gehe im Familienalltag nun mal am besten. Und das „richtige Leben“ ist hier durchaus anders als in Deutschland. Einmal pro Woche kommt etwa ein Priester ins Haus, um die Räume zu segnen. Im streng katholischen Malta ganz normal, für die 19-jährige Deutsche ein ungewöhnlicher Anblick.

Den bieten die Wohnhäuser der Maltesen den Sprachschülern aus aller Welt aber ohnehin. Nur wenige Hundert Meter entfernt vom Schulcampus führt Doris Schembri durch ihr Haus, in dem sie

schon seit 15 Jahren Sprachschüler aufnimmt. Wie fast alle auf der Insel ist es aus Kalkstein gebaut, die komplette Straße leuchtet beige in der Sonne, bloß die vielen Gartenzweige vor der Haustür wirken hier irgendwie fehl am Platz.

Doris Schembri wirkt wie eine typische maltesische Mutter, sie ist herzlich, erzählt stolz, dass manche Sprachschüler immer wieder kommen – wegen ihrer

ingerichtet, bieten den Schülern aber, was sie brauchen: zwei Betten, Schränke, ein alter Röhrenfernseher, ein Bad daneben. Da die Aufnahme von Schülern für manche Familien ein richtiger Wirtschaftsfaktor geworden ist, hat die maltesische Regierung mittlerweile strenge Auflagen eingeführt: Jede Familie darf maximal vier Gäste gleichzeitig aufnehmen, regelmäßig wird überprüft, ob die Anforderungen erfüllt werden. 90 bis 130 Euro bekommt Doris Schembri je nach Jahreszeit pro Woche und Schüler von der Sprachschule, versorgt diese dafür mit Frühstück, Abendessen, einem Schlafplatz – und einem maltesischen Familienleben.

Dazu haben über die Jahre auch ihre beiden Töchter beigetragen. Die ältere ist mittlerweile ausgezogen. Beverly Schembri, 24, lebt noch zuhause. Die vielen internationalen Gäste seien für sie „nie wirklich ein Problem“ gewesen, die meisten sehr nett. „Das ist, als hätte man viele Geschwister aus anderen Ländern“, erklärt sie. „Privatsphäre hat man allerdings keine mehr“, fügt ihre Mutter hinzu. Wie alles im Leben habe natürlich auch die Aufnahme der Schüler Vor- und Nachteile. Bereut habe sie es allerdings nie.

Samstagmittag im Campus des Sprachcafé – Tränen fließen. An diesem Tag kommen die Busse, die die Schüler am Ende ihres Kurses zum Flughafen bringen, sonntags reisen die Neulinge an. Drei junge Japanerinnen verteilen Geschenke an ihre polnischen Freunde, sie lachen gemeinsam und winken traurig, als sie Richtung Bus gehen. Auch Jette verabschiedet sich heute von ihren Freunden Marco und Szabi – zumindest vorerst. Denn natürlich wollen sie in Kontakt bleiben. Und die angehende Englisch-Lehrerin will bald wiederkommen. Vielleicht wartet Szabi dann hier in der Sprachschule auf sie. Sollte er nämlich nach Malta ziehen, würde er hier mit einem Praktikum starten.



Marco und Jette genießen ihre Zeit auf Malta. Das Englischlernen passiert quasi nebenbei.

Kochkunst. Das Innere ihres Hauses würden die meisten Deutschen wohl als kitschig bezeichnen: Überall hängen bunte Bilder, Jesus-Statuen stehen herum, es glitzert an den Ecken. Die beiden Gästezimmer sind dagegen recht spartanisch

INFORMATIONEN

■ **Malta** liegt im Mittelmeer knapp 100 Kilometer von Sizilien entfernt. Auf der Hauptinsel leben auf 246 Quadratkilometern etwa 357 000 Menschen. Zum Staat Malta gehören außerdem zwei kleinere Nachbarinseln: Auf Gozo leben etwa 31 500, die kleinere Insel Comino hat offiziell drei Einwohner.

■ **Anreise:** Lufthansa und Air Malta bieten Direktflüge von Frankfurt. Diese dauern 2 Stunden und 25 Minuten.

■ **Sprachreisen** sind ein wichtiger Zweig des maltesischen Tourismus. Rund 40 Sprachschulen gibt es auf der Insel. Einen guten Überblick über die deutschen Anbieter gibt die Webseite des Fachverbandes Deutscher Sprachreise-Veranstalter unter www.fdsv.de.

■ **Nach Schulschluss** wird es auf Malta nicht langweilig: Die Insel hat neben dem Unterricht einiges zu bieten. Wasser-

sportler kommen vor allem beim Tauchen und Surfen auf ihre Kosten. Drei Sandstrände laden zum (Sonnen-)Baden ein und sowohl Valletta (Europäische Kulturhauptstadt 2018) als auch Medina sind mit ihren wunderschönen Altstädten einen Besuch wert.



Die fast 200 Kilometer lange Küste Malts ist größtenteils felsig. Es gibt aber auch drei Sandstrände auf der Insel.



Der Hagar Qim Tempel ist eines von fünf noch erhaltenen prähistorischen Bauwerken auf den maltesischen Inseln.